

MITTEILUNGEN

der Freien Vereinigung zur Förderung guter Guitaremusik (e. V.)

Sitz in Augsburg.

Communications

of the Free Society for the promotion of good guitar-music
seat at Augsburg



Communications

de la Société libre pour la propagation de bonne musique de guitare, siège à Augsburg.



This periodical is published as a supplement to the music-issues.

Secretary: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Germany.**

The authors are responsible for the contents of their articles.

Die **Mitteilungen** erscheinen zwanglos als Beilage zu den Musikheften.

Schriftleitung und Anzeigenannahme: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen.**

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Ce journal paraît comme supplément de la musique.

Sécrétaire: **F. Sprenzinger, Augsburg-Lechhausen, Allemagne.**

Les auteurs sont responsables du contenu de leurs articles.

V. Jahrgang.

No. 3 u. 4. Augsburg, Juli 1908.

Vol. V.

Inhalt des II. u. III. Heftes (V. Jahrgang):

Contents of the 2nd and 3rd book (Vol. V):

Contenu des cahiers 2 et 3 (Vol. V):

1. *Ländler, 2 Gitarren* A. Darr.
2. *Barcarole, Lied v. F. Schubert, arr. Nap. Coste.*
3. *Le livre d'or du guitariste, op. 52, 1 G. Nap. Coste.*

1. *Sonate I. Satz, 1 Gitarre* A. Darr.
2. *Frauenherz-Mazurka, 3 Gitarren* . J. Strauss.

Die Mitgliedskarten pro 1908 liegen zur gefl. Abnahme bereit. Jahresbeitrag Mk. 10.—.

The cards of membership for the year 1908 are quite ready to be delivered to the persons who wish to continue subscribing or to become members of our society. — Annual contribution 10 s. = 2¹/₂ dollars.

Les cartes d'admission pour l'année 1908 sont prêtes et peuvent être délivrées aux personnes qui veulent bien se faire membres de la société ou continuer de l'être. — Montant de la cotisation Fs. 12.50.


Giuliani, op. 48.

* Etude Nr. 1. Gar nicht leicht in diesem Tempo, denn es darf zwischen den verschiedenen Griffen keine Lücken geben, die Akkorde sollen nicht abgehackt werden.

Nr. 2 und 5. Uebungen für einen (besonders bei Giuliani häufigen) Effekt, eine Art Guitaresäuseln, Verbindung des leeren hohen E oder des leeren H mit Akkorden in höherer Lage. Vollkommene Klarheit der Töne ist hier zu erstreben.

Nr. 3. Uebung für den Daumen der rechten Hand, der je auf die erste Note der Triolen fällt. Im 5., 6., 7. Takt vom Ende aus scheint es viel praktischer, das g und e (Takt 7) mit Finger 1, 3 zu greifen, das folgende cis, e mit Finger 4, 3, statt dem leeren e.

Nr. 4 verlangt wieder sehr viel Uebung, wenn die Bindungen genau beobachtet werden; sie gehen fast immer so weit, als es durch Aufschlagen oder Wegziehen des Fingers möglich ist. Das Carulli'sche sogenannte Echo scheint Giuliani nie zu gefallen (aufschlagen auf

eine leere Saite abwärts). Bindungen wie  (Takt 5

vom Ende aus) möchte ich Harfenlegato nennen; ich finde sie in keiner Schule erwähnt; es werden aber dabei beide Noten möglichst gleichzeitig gegriffen. Ein tüchtiger Guitarist wendete mir ein, dass die Bindungen in dieser Etude nicht statthaft seien, weil der aufschlagende Finger oft auf den guten Taktteil falle. Natürlich ist das schwieriger, allein gerade das bringt Reiz und Abwechslung in die Musik, wenn es recht gemacht wird.

Nr. 6. Hier muss bei der rechten Hand die richtige Wahl der Finger getroffen werden. Takt 9, das c nicht zu lange halten, Takt 10, gleich alles greifen bis pos. 7, ebenso an anderen Stellen genug greifen.

1924
1308

Etude Nr. 7. Bindung und Fingerbezeichnung wieder genau beobachten.

Nr. 8. In diesem Präludium sind die $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Noten gehörig auszuhalten. Gute Uebung in Dezimen.


Nr. 9. Recht schwer, gewisse gebundene Noten befriedigend und alles im Prestotempo deutlich herauszubringen. Weiche Fingerkuppen erforderlich.


Nr. 10. Wieder ein Spiel mit leer e, nicht so schwer, wie es scheint.

Nr. 11. Wieder Bindungen, teilweise recht schwer. NB.: Das d am Anfang mit Finger 4 aushalten.

Nr. 12 scheint mir sehr leicht, allzuleicht für diese Sammlung.

Nr. 13. Leichtere Etude, cis und fis mit Finger 4 genügend aushalten.

Nr. 14. Was Giuliani mit den Taktfiguren  meint, ist mir nicht klar; nach dem punktierten $\frac{1}{8}$ kann ich nicht wohl etwas anderes als eine Triole machen.

Der verhasste Griff  (Takt 4) ist nicht für jede Hand.

Nr. 15. Eine Vogelscheuche à la Legnani trotz ihrer Schönheit, ja nicht wegen der drei \flat meinetwegen mag man deren sieben vorzeichnen, aber — nun probiere das selbst — wer die richtige Hand dazu hat.

Nr. 16. Recht schwer! 4 Noten binden mit einem Schlag wie hier. In Takt 4 wirds scheppern, wenn Finger und Griffbrett nicht vollkommen zu einander passen. Zeile 3, cis bis h Harfenlegato. Vorzügliche Oktavenübung! Seite 2, Takt 1 ist fälschlich die Pos. II angegeben, es soll aber offenbar die 7. Pos. beibehalten werden. Zeile 3 vom Ende aus: reizende Passage mit leerem und gedrücktem e.

Nr. 17. Schöne Uebung in Bassgängen mit Bindungen, doch ist es beinahe unmöglich, die dazu gehörenden oberen Noten überall auszuhalten. Die Gitarre hat kein Pedal, und ich halte die bei gewissen Komponisten zu treffende Manier, Noten hinzusetzen, die man nicht aushalten kann, nur des Aussehens auf dem Papiere wegen, für verwerflich. Noten sind da der Töne wegen, aber nicht, damit man sich einbilde, etwas zu hören.

Nr. 18. Vortreffliche Uebung in verschiedenen bereits erwähnten Spielweisen.

Nr. 19. Leichtere Etude. $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ überall gut aushalten.

Nr. 20. So recht im Giuliani Rondostyl, hübsch, wenn in den höheren Lagen saubere, weichkräftige Töne gehört werden können.

Nr. 21. Hübsche, weniger schwere Studie, verschiedenen Zwecken dienend. Ebenso die folgende Nummer, jedoch schwerer.

Nr. 23. Sehr angenehme, nicht schwere Präludie.

Nr. 24. Hier muss in Zeile 4 und 5 der kleine Finger „ans Brett“ und sich strecken lernen, der dritte dagegen seine Stelle fest behaupten.

* * *

Bin ich in dieser kurzen Besprechung zu subjektiv gewesen, habe ich von dem einen gesagt, was auch für anderes gelten kann, Dinge, die für gute Spieler selbstverständlich sind, Nebensächliches hervorgehoben und dagegen Wichtigeres übersehen oder nicht erkannt, so bitte ich den geduldigen Leser um Verzeihung und erwarte gerne andere Meinungsäußerungen. J. Alder.

Giuliani, op. 83, sechs Präludien.

Während die Etüden op. 48 von Giuliani fast zu ausführliche Bezeichnung der Lage enthalten, fehlen in obigem Werke, das doch ebenfalls ein Studienheft ist, die allernötigsten Winke. Wer mit Giuliani nicht sehr vertraut ist, wird sich hier kaum zurecht finden. Ich erlaube mir dazu für einige schwierige oder verfängliche Stellen folgende Bemerkungen zu machen, die aber nicht massgebend sein sollen. Wer es besser weiss, möge reden.

Prélude 1. Allegro con brio, also lustig und mit Glanz. (Position nenne ich den Bund, wo der 1. Finger einsetzt.) Takt 7, 7 Pos. bis Ende des Taktes, das a mit Finger 4; Takt 9, V. Pos.; Takt 18, alles greifen. Takt 20 barré, die Finger stehen lassen bis zum e. Takt 23, c auf dem 5. Bund, h und e leer. In der 1. Pos. wäre das ganz falsch. Anschlag wie vorher, mit gleicher Ordnung der Finger. Takt 24, gis VI. Pos., e leer. Takt 26, VI. Pos., Lage behalten. Takt 27, Pos. V. Takt 31, vortreffliche Uebung! Finger 3 bleibt auf fis bis zum Basse e, Bass cis mit Finger 2, e mit Finger 4, Finger 1 bleibt stehen bis e Moll-Akkord, Finger 2 rückt von cis nach c, von c nach h.

Prélude 2. Takt 7, V. Pos. bis dis. Takt 8, V. Pos., Takt 18, III. Pos., Takt 19, V. Pos., Takt 20, d Finger 4, f Finger 2, hoch g Finger 1, ich kann mir hier nicht anders helfen. Takt 22, die Finger bleiben auf beiden e und ich habe im folgenden Takt nur noch fis und a zu greifen. Takt 24, III. Pos. alles greifen, Takt 27, VII. Pos., 4 Takte lang behalten, Takt 29, das a mit Finger 4 auf der h-Saite; Takt 36, g, h, e greifen, ebenso in Takt 40. Takt 41 Pos. V., Takt 42, Pos. VII, Takt 46, alles greifen. Takt 47 Pos. V., Takt 48, Pos. VII, Takt 49, Pos. III, Takt 50, das g greifen. Takt 51, Pos. VII, das f mit Finger 4, Takt 52, Pos. VI, barré. Takt 55 und 56, V. Pos., Takt 5 vor dem Ende. IX. Pos.

J. Alder.

Neue Werke für Mandoline

von Julius und Madeleine Cottin.

2 Hefte melodische Studien für die Geläufigkeit, jedes von 27 Seiten Musik (gross Format, Bach).

- 1. Heft: 27 Etuden (1. Lage) Netto Preis fr. 2.50
- 2. „ 22 „ (1.—3. Lage) „ „ „ 2.50

Diese Studien haben den Zweck, es den Lehrern zu ermöglichen, die beschränkten Resultate welche durch die alleinige Benutzung einer Schule erreicht werden, bei ihren Schülern zu fördern. Parallel mit der Schule gehend, bieten dieselben den Stoff zu anziehender, abwechselnder und etwas ausgedehnter Arbeit, die das Interesse weckt und die Aufgabe angenehm und fruchtbar macht.

Obwohl diese Studien speziell der Fertigkeit dienen, haben sie doch alle einen ausgesprochen melodischen Charakter und bildet jede derselben ein wirkliches Vortragsstück. Sie werden den Schülern sicherlich gefallen, die Lust zu ihrem Instrumente kräftigen und mehren, während der vorzeitige Gebrauch trockener Etuden sie oft nur hemmt und verdriesst — dies Werk ist ausserdem dazu angetan, ihren musikalischen Geschmack zu verfeinern.

(Weitere Hefte sind in Vorbereitung.)

Sammlung von 53 Unterhaltungsstücken

für 2 Mandolinen mit 33 Uebungen für Mandolinsolo (1. Lage)

49 Seiten Musik (gross Format jésus in 4^o) Netto 3 fr.

Auch diese kleine Sammlung leichter und fortschreitender Duette (in der ersten Lage) wird dem Lehrer höchst willkommen sein. Die Erholungsstücke die sie enthält, finden sich im 1. Teil der Schule von Madeleine Cottin, allein dort ohne Begleitung; sie bilden also eine Ergänzung zu derselben, können aber ebenso wohl bei Benutzung irgend einer anderen Schule nützliche Verwendung finden.

Die Begleitungen zu diesen Duetten wurden absichtlich nur auf die 1. Lage beschränkt und alle Schwierigkeiten, soweit möglich, vermieden. Der Schüler kann sie also auch spielen, wenn der Lehrer es für gut findet, und sie werden sich ebenfalls als eine interessante und nutzbringende Arbeit erweisen.

Häusliche Konzerte.

Drei progressive Sammlungen für Mandoline allein (oder Violine) jede von 19 Seiten Musik, in 4^o.

1. Sammlung sehr leicht Netto Preis fr. 2.—

- 1. Pensée mélodique . . . J. Cottin.
- 2. Ciao, célèbre valse . . . ***
- 3. Baby, polka René Alix.
- 4. L'Angelus du Soir . . . J. Cottin.
- 5. La Patrouille passe . . . —
- 6. Au Fil de l'eau, barcarole . . . —
- 7. Marquissette, gavotte . . . A. Cottin.
- 8. Berceuse gazoillée . . . Ed. Missa,

- 9. Réverie-Barcarole . . . A. Cottin.
- 10. Choer des Chasseurs . Charles M. de Weber.
- 11. Célèbre Réverie . . . Schumann
- 12. Joyeuse, marche . . . A. Cottin.
- 13. Pavane-princesse . . . J. Cottin.
- 14. Heureux Songe, mélodie

2. Sammlung leicht Netto Preis: fr. 2.—

- 15. Sur les Vagues, valse lente J. Cottin.
- 16. Ronde d'Archers, petit marche A. Cottin.
- 17. Petite Fleur bleue, valse G. Villain.
- 18. Sautillante, polka . . .
- 19. Souvenir d'Avril, gavotte De Clynsen
- 20. Aubade et Chant d'Amour A. Cottin.
- 21. Menuet Haendel.
- 22. Mandoline fleurie, mazurka G. Villain.
- 23. Menuet-marquise . . . J. Cottin.
- 24. Naïda, air de ballet . . A. Cottin.
- 25. Sobre las Olas, célèbre valse J. Rosas.
- 26. Gavotte rose A. Cottin.
- 27. Musette J. Cottin.

3. Sammlung mittelschwer Netto Preis: fr. 2.—

- 28. Marche des Midinettes E. Niemel.
- 29. Je t'aimais tant, valse lente E. Missa.
- 30. Aubade mélancolique . C. Denisty.
- 31. Valse exquise G. Haakman
- 32. Ariette P. Gruel.
- 33. Méditation de «Maguslone» E. Missa.
- 34. Menuet A. Cotin.
- 35. M'Amie, valse habanera E. Missa.
- 36. Teuf-Teuf, marche . . G. Haakman
- 37. Balalayka, chanson russe A. Cottin.
- 38. Menuet royal G. Haakman
- 39. Révérence, scherzino Mozzani.

Selten sind in den zahlreichen Sammelheften für Mandoline solo die Stücke nach dem Grade der Schwierigkeit stufenweise geordnet und so kann beim Spielen dieser zuweilen ganz hübschen Sachen die gesuchte Zerstreuung dem Anfänger nachteilig werden. — Wenn er die für ihn noch zu schweren Stücke mühsam entziffert, Tempo und Rhythmus verunstaltet, so hat er keinen Begriff von ihrer Wirkung und gewöhnt sich meistens an einen sehr schlechten Vortrag.

Die Sammlungen der „Häuslichen Konzerte“ sind dagegen sorgfältig nach ihrer Schwierigkeit geordnet, sodass jene Klippe umgangen wird und man gleichmässig mit den durch die Schule erreichten Fortschritten weiter kommt. (Die Serie wird fortgesetzt.)

Methode Madeleine Cottin.

Der Beifall, den zahlreiche Komponisten, Virtuosen und Lehrer der Mandoline in ihren Briefen an die Verfasserin dieser Schule spenden, ist wohl die beste Beurteilung derselben. Doch hätten sie nicht genügt, den immer wachsenden Erfolg des Werkes zu sichern, wenn seine Vorzüge (und besonders seine streng progressive Anordnung die das Studium sehr erleichtert) denjenigen nicht einleuchteten, die es benützen und für welche es ein unentbehrliches Hilfsmittel wird. —

Um ihre Arbeit noch zu vervollkommen und dem Wunsche verschiedener Lehrer zu entsprechen, hat die Verfasserin 6 Seiten Tonleitern Arpeggien und Akkorde in den gebräuchlichsten Tonarten geschrieben.

Diese Seiten werden der nächsten Ausgabe einverleibt werden, allein sie werden auch getrennt erscheinen und jedem der jetzt verkäuflichen Exemplare beigelegt. J. Alder.

Bellmansdag.

(Par Walter Georgi, Stockholm.)

Tous les ans, le 26 juillet, la foule traverse par milliers le Djurgardstro, à pied, en voiture, en auto-

mobile, en vélo ou sur le „Sporvåg“ qui ce jour-là suffit à peine. Tout ce monde va s'arrêter dans un petit bois de chênes bien tranquille au bord de la mer. Là se trouve un monument, un buste de bronze original sur un grand piédestal en marbre avec une lyre; une tête de Bacchus ornée de feuilles de vigne. C'est Carl Michael Bellman, l'Anacréon du Nord.

On campe en groupe sur la plage doucement inclinée, on boit du vin et l'on caresse de jeunes filles ainsi que le poète l'enseigne dans „Fredmans Episteln“. Les musiciens font entendre des airs de Bellman, tandis que des chœurs d'hommes exécutent ses chants. Ce sont des vers si étroitement alliés au rythme de la musique qu'ils perdraient leur beauté sans celle-ci.

Bien que les chansons et les compositions de Bellman soient très peu connues à l'étranger, tous les Suédois les aiment et les apprécient beaucoup. Il est leur Béranger, leur poète des moments heureux auprès du „gobelet écumant“. La gaieté turbulente de ses vers chasse les soucis, elle montre le chemin des régions d'allégresse bien loin de la prose de tous les jours. Cependant cette disposition ne se trouve point dans toutes les chansons de Bellman; il dépasse souvent les limites d'une gaieté naturelle, elle trahit la discorde du cœur et cherche d'étourdir conscience de la caducité. C'est là le sentiment qui caractérise le temps de Bellman, c'est à dire le siècle de Gustave III, sur lequel pèse, malgré les fêtes bruyantes, le pressentiment de la fatalité imminente.

Bellman était capable d'exprimer ce sentiment d'autant plus que sa vie était dans un rapport très étroit avec la puissance et la fin de Gustave III. Jeune homme, luttant avec une adversité de sa propre faute, il s'était un jour adressé au roi avec une pétition rimée où il déclarait que, si sa majesté ne daignait „très gracieusement“ venir à son secours, il mourrait très humblement de fin jusqu'à Noël. Par ce procédé original le poète, tout à fait inconnu encore, s'attira l'attention du roi et par sa caudeur gagna la grâce du souverain. Une place de secrétaire royal aux loteries lui assurait un bon revenu et lui permit de vouer ses loisirs aux muses. Mais — ce qui lui ressemblait — il céda bientôt sa besogne à un de ses amis contre la moitié de ses appointements. Il aimait mieux passer les nuits en orgies au milieu de ses camarades. — C'est là qu'il était dans son élément, c'est là qu'il pouvait, sous les applaudissements de ses compagnons, débiter ses chansons au son de la guitare et faire oublier le côté sérieux de l'existence. Comme poète dont les sentiments ont leur profonde racine dans le caractère national suédois il rompit avec la raide versification française qui entravaient alors la poésie suédoise; il improvisait ses

chansons avec la voix de la nature. Il se donne absolument comme il est. Tantôt il s'emporte en images d'une joie toute bacchanale, tantôt il s'affaisse accablé de désespoir. Mais la plupart de ses vers est empreinte de cette disposition de l'âme qui lui convient le mieux et qu'il exprime le plus clairement dans la chanson „Au père Berg et son violon“:

„Une petite nymphe dans la verdure,
Du vin dans le bocal vert,
Celui qui était à côté et qui ne guérissait pas
est incurable.“

Quoique quelques-uns des chansons de Bellman ne soient pas exemptes de rudesse, il n'est jamais choquant, même dans les scènes les plus sauvages. Les images de ses vers offrent souvent une beauté idyllique. Ce qui augmente le mérite de ses poésies c'est que Bellman les a mises en musique lui-même et il s'accompagne toujours de la guitare.

Lorsque dans la nuit du 15 au 16 mars 1792 la balle meurtrière d'Ankarström, pendant un bal masqué, mit fin à la vie de Gustave III, les beaux jours de Bellman étaient passés aussi. Ne possédant point la faveur de Karl de Södermanland, le nouveau régent, il tomba dans la misère et ses dettes lui valurent la prison. Il ne survécut que peu d'années à la mort de son Mécène et mourut le 11 février 1795. Quelques jours avant sa mort il buvait encore avec ceux de ses amis qui lui étaient restés fidèles dans le malheur. Il chanta et chanta jusqu'au matin. On le pria, on le supplia de ménager sa poitrine, ce fut inutile. „Laissez-moi donc mourir comme j'ai vécu“, disait-il, en chantant.

Il vida son verre et entonna son chant de cygne.

Les luttes intérieures et extérieures du peuple suédois lui firent longtemps oublier Bellman. On s'en souvint vers l'an 1820; on le reconnut comme poète national et lui érigea sur la colline Djurgard le monument qui est l'ouvrage du sculpteur suédois Byström et qui chaque année forme le centre de la fête de Bellmansdag.

Cette fois aussi le peuple campa, sous les chênes et les bouleaux, autour du monument jusqu'à la nuit avancée, se livrant aux plaisirs innocents et écoutant la musique. De lampions de toutes couleurs répandaient une lumière magique à travers les arbres et éclairaient les groupes animés. Le beau ciel du Nord complétait ce tableau original. De temps en temps lorsque la musique se taisait, le vent apportait du Seansen voisin des accords de Bellman qu'un chœur d'hommes y chantait. Hasselbacken aussi retentit de chants. On célébrait le Bellmansdag sur tout le Djurgardsholm.

Wilhelm Immler †.

Schon wieder ist uns ein liebes Mitglied durch den Tod entrissen worden. Und diesmal ein hoffnungsvoller Mann in blühender Gesundheit und Jugendkraft, der vom Leben noch soviel Schönes erwarten durfte. Am ersten Urlaubstage, als er voller Freude und Wanderlust eine grössere Radtour unternahm, wollte es ein tückisches Geschick, dass der mit dem Sport Wohlvertraute, durch Sturz vom Rade tödlich verunglückte.

Wilhelm Immler, in Augsburg geboren und aufgewachsen, hat ein Alter von nur 28 Jahren erreicht. Von Beruf Lithograph, fand er vor einigen Jahren Anstellung als Graveur beim kgl. Katasterbureau in München und stand, soviel uns bekannt, nahe an der Beförderung. Von seiner Beliebtheit bei Vorgesetzten, Kollegen und Bekannten zeugte die starke Beteiligung bei der Beerdigung am 24. Juni in Augsburg. Immler war ein bescheidener, immer liebenswürdiger und grundehrlicher Mensch, von idealer Begeisterung für Natur und Kunst, den man im Verkehr lieb gewinnen musste. In seinen Mussestunden beschäftigte er sich mit besonderer Vorliebe mit Musik, Zeichnen und Malen. Auch am Unglückstage führte er sein Skizzenbuch mit sich.

Seine letzte Reiseerinnerung, die kurz vor seinem jähen Tode entstanden sein muss, zeigt auf einer Postkarte den wohl gelungenen Entwurf des Gebirgs-panoramas nahe bei der Unglücksstätte.

Mehr noch als für Malerei schwärmte Immler für die Musik und insbesondere für das Gitarenspiel. Sein längst verstorbener Vater war Orchester- musiker beim Augsburger Stadttheater gewesen, und die edle Musica hatte in seiner Familie früh eine Heimstätte gefunden. Dieser Liebe zur Gitarre widmete der Verstorbene viele Stunden seines Lebens und hatte dank seines Talents und Fleisses auch sichtliche Fortschritte in unserer edlen Kunst zu verzeichnen. Schreiber dieses verliert in dem allzufrüh Verblichenen einen lieben, treuen Spielkameraden, der seit Jahren manchen Abend und Feiertag zum Gitarre-Duett als Partner erschien, zuletzt noch am Pfingstsonntag, als uns Freund Alder aus Zürich besucht hatte. Wir spielten da fast ohne Unterbrechung von nachmittags 3 Uhr bis nachts 10 Uhr und unser letztes Duo war das wehmütige: „Je pense à toi“ von Mertz (Hft. 4/1 J.) In frohester Stimmung hatten wir uns verabschiedet, auf baldiges gesundes Wiedersehen hoffend. Es sollte anders kommen. —

Mutter, Bruder und Schwester beklagen den allzufrühen Heimgang des guten Sohnes und Bruders.

„Je pense à toi“ lieber Freund und Kunstgenosse, und Alle, die dich näher kannten, werden dir ein ehrend Andenken bewahren.

F. Sprenzinger.

E. Biernath, The Guitar since the III Millenium before Christ.

Price 3 Mks. A. Haack, Berlin, 1907.

In this work the author has made it his task to write a history of the guitar, "to go to the bottom of the interesting question about the origin of the guitar, and to uncover the way it had to pass from its first home down to us during a period of some thousand years". (Biernath, Introduction, p. VI.) In our time, where the science of instruments is still based in the catalogues of Collections of instruments, such a monography is to be welcomed, as the author has evidently collected a rich material.

It was the task of this work, starting from the modern time, to follow the guitar back through its different forms up to its original one, the Kinnor of the Sumers, (according to Biernath) in old Babylon. In his work B. principally uses figures, reliefs and c. for the early times, carefully profiting of the recent excavations, for the middle ages particularly M. Praetorius, Syntagma Musicum, 1618, 1619, Theatrum instrumentorum, 1620. Of the modern literature an important essay by A. Koczirz, Guitaristic Remarks in the Periodical of the Intern. Music Soc., vol. VII, p. 355, seems to have been overlooked. It is, I think, the first attempt of a history of the guitar.

In the book itself B. goes the very opposite way, starting from the original form, the Kinnor of the Sumers and following the Development of this instr. down to our guitar. And this, I think, is the only right way. We however, looking back once more, shall watch the development of the guitar, and see whether its progress is uninterrupted and indisputable; we shall see whether the often repeated assertion has been proved for the guitar that with the "twisted" instruments the connection with the antiquity has never been broken. (Nef. Preface to the cat. for musical instr. of the hist. Museum at Bale, 1906).

The essential characteristics of the guitar are:

1. The comparatively long neck;
2. The division of the fingerboard in firm frets,
3. The head is only a little bent backwards;
4. It is stringed with catgut (this point is missing in B's book),

I cannot find that the neck of the guitar is very narrow (Biernath, p. 2). Only think of the neck of the Quintern. Yet this does not mean that every instrument showing the above signs 1—4 for inst. the Theorbe, is akin to our guitar, and that the latter derived from it.

Thereby the guitar differs from the lute on one hand, and from the Cither on the other.

Characteristics of the lute:

1. The comparatively short neck;
2. Moveable frets, generally of catgut;
3. Its head turns backward at a right angle;
4. As another sign I would accept its being stringed with catgut.

Characteristics of the Cither:

1. Comparatively long neck;
2. Firm frets;
3. Its head is bent but little backward;
4. It is always stringed with steel strings;

therein it differs from the guitar which it otherwise resembles except some differences in the body that may remain unconsidered. The cither I am here speaking of is certainly not the present well known "hatchboard", it is however still to be found in the Tirol and a number of such instr. are exhibited in the hist. Museum of Bâle. It flourished in the 18th century (Katologue Nr. 130), it is the instr. of Mignon and of the "Bergmann" in "Wilhelm Meister", of the painter Guido in "Leben eines Taugenichts" by Eichendorff. It quite resembles the lute and guitar in the exterior, therefore in the poets (Romantics) the lute, guitar and cither always mean the same thing. From this instr. our modern Cither is derived in which only a circular prominence on the one side reminds of the old form. In order to make a difference between guitar and lute on one hand, and cither on the other hand, I have put in (in point 4) the stringing according to Nef, p. 34, different from Biernath. It shows absence of good taste to use steel strings for the guitar, for inst. the so called Swedish lute, as they do at present, so this practice is not to be considered.

Certainly these characteristics will not always suffice for the classification of the above instr., one or another sign will often be missing, as is the case with the Theorbe, undoubtedly a lute with a head little bent backward.

Now let us keep in view these differences and examine the development of the guitar as Biernath gives it. Through the beginning of the 19th century, when refined guitar playing was at its best in Germany, we get into the close off the 18th century. Then the Duchess Amalia of Weimar is said to have introduced the guitar in Germany, and in 1788 Jacob August Otto in Weimar is reported to have made the first guitar after an Italian model. It cannot be proved how much of this tradition that we read in many guitar instruction books, is true. We find the word Guitar in 2 German dictionaries, 1720, other lexicographers (Adelung and Frisch, 1741) do not know the word Guitar in Germany.

To the beginning of the 18th cent. belong the in-

ventions with regard to the form of the body, and they have been prevalent with our instrument makers up to this day, as for inst. our "newest" acquisition, escutcheon form (Wappenformguitar, in German) and the Lyra guitar (Biernath 135), such as the Prussian Queen Luisa is said to have played, as well as luxurious instr. in the 8 form, to this day unrivalled in power of sound, elegance of construction and taste. They made the body partly resembling the lute, such instr. as we now call a lute, but which for that reason have neither a more powerful nor a more lutelike sound.

Biernath makes the guitar derive from the Quinterne (p. 126) which in its form and stringing quite resembles the guitar. (Bâle catalogue, Nr. 120.)

At any rate it is wrong to describe the guitar and the quinterne as a lute with flath sides and flat bottom (Nef, p. 31), and just as wrong is Koczirz, who does not recognise the quintern in Praetorius, (Biernath 126) as a guitar, but stiles it a cither. The guitar is not a scion of the lute, it rather derives directly from the Latin guitar, and B. is right to conclude from the name that Spain cannot have been the original home of the guitar (p. 121). So we have arrived in the XIII century, at the time of the Minnesingers.

(To be continued.)

Verschiedene Mitteilungen.

Um das Guitare-Duospiel zu fördern, werden den verehrl. Mitgliedern Duplikate der sämtlichen seither erschienenen Musikhefte zum halben Preise (50 Pfg. per Stück) gegen Voreinsendung des Betrags franko geliefert.

Der Vorzug unserer Guitare-Duette von Darr, Klinger, Mertz, Carulli gegenüber andern liegt nicht nur im Wohl-laut, sondern auch z. B. bei Darr und Carulli in der Stimmführung, die abwechslungsweise der I. und II. Guitare zugeteilt ist. In keinem Falle ist der II. Guitare eine Schrum-Schrum-Begleitung, wie leider meist üblich, zugewiesen, so dass das Zusammenspiel anregend und instruktiv wirkt.

Professor L. Mozzani. Wir hören, dass der Maestro z. Zt. bei unserem verehrten Mitgliede Herrn Dr. Lucat in Aosta weilt und Vorbereitungen für eine neue Konzertreise nach Deutschland für kommenden Herbst und Winter trifft. Voraussichtlich werden, wie vor zwei Jahren, Konzerte in München, Augsburg, Hannover, Berlin und Hamburg etc. veranstaltet werden. Wir hoffen bald näheres berichten zu können. Alle, welche den grossen Guitare-Meister s. Z. kennen lernten, werden sich aufrichtig freuen, die auserlesenen Gaben seiner Kunst wieder bewundern zu dürfen.

Ein herzlich Willkommen dem Maestro in Deutschland!

Wir erfahren soeben noch, dass Prof. Mozzani bereits in Hamburg eingetroffen ist und mit einem Konzert Anfang Oktober dort seine Tournée beginnen wird. Am 4. Oktober wird der Meister in Hannover auftreten.

Wie uns mitgeteilt wird, ist das in Heft 1, V. Jrg. erschienene „Andantino grazioso“ von F. Carulli und einem Heft ohne opus-Nummer entnommen.

Unsere verehrten Hamburger Mitglieder haben sich zu einem „Verein der Hamburger und Altonaer Guitaristen“ zusammengeschlossen und unter Leitung des Musiklehrers G. Meier bereits einen erfolgreichen Vortragsabend veranstaltet.

Unser rühriges Mitglied Guitarvirtuos Geo. C. Krick, Philadelphia ist in letzter Zeit in verschiedenen Konzerten dort als Solist aufgetreten. Sein Programm enthält:
 L'Esperanza, mexik. Tanz Foden
 Minuet célèbre Bocherini
 Old Black Joe, Transcript. Foster-Foden
 „Barbier von Sevilla“, op. 8 J. K. Mertz
 Fantaisie Hongroise op. 65 do. do.

Der Künstler erntete viel Beifall für seine glänzenden Darbietungen.

Unser verdientes Mitglied Herr Alfred Cottin, Paris teilt uns mit, dass er für seinen „Cours d'Ensemble“ in folgender Weise arrangiert:

Stücke für 3 und 4 Gitarren:

1 Quart-Guitare, Stimmung A, D, g, c, e, a (= 2 1/2 Töne über gewöhnlicher Stimmung),

1—2 Prim-Gitarren, Stimmung E, A, D, g, h, e (wie gewöhnlich),

1 Bass-Guitare (grössere Form), Stimmung A, D, G, c, e, a (= 1 Quinte tiefer als Primguitare).

Es stehen somit 4 1/2 Oktaven zur Verfügung, wodurch dem Arrangeur mehr Bewegungsfreiheit gegeben ist und eine bessere Klangwirkung erreicht wird.

Das Orchester Cottins ist folgendermassen besetzt:

- 1 Flöte,
- 7 I. Mandolinen,
- 6 II. „
- 2 I. Mandolen,
- 2 II. „
- 1 Laute (genau wie Violoncello gestimmt und mit Plektrum gespielt),
- 6 Gitarren.

Beim letzten Konzert wirkte auch ein Chor von 20 Sängern mit, wodurch die Szene aus der Oper „Ariane“ von Massenet zu prächtiger Wirkung kam.

Der Matinée wohnten mehrere Komponisten und Musikkritiker an, welche sich sehr anerkennend über den Verlauf des Konzerts aussprachen und die Pariser Zeitungen brachten lobende Berichte.

Paris.

Matinée du 9 Avril 1908

Programme.

Première Partie

1. a. Au clair de la Lune (Lully) A. Cottin.
 b. Danse Norvégienne Grieg.
 Par le Cours Artistique d'ensemble.
2. a. Samsen et Dalila (Chœur et instruments) St-Saens.
 b. Dans la forêt (Chœur a capella) Mendelssohn.
3. a. Ariane (Solo et menuet) Massenet.
 Mandoline solo: M. Jules Cottin.
 Mandole solo: Mlle. M. Lioneton.
 b. Ariane (Air d'Eunoe) Massenet.
 Mlle. A. Margerie.
4. Poésies XXX.
 M. L. Brémont, de l'Odéon.
5. Deux pièces brèves Boëllmann.

Deuxième Partie.

6. Zémire et Azor (Trio vocal) Grétry.
 accompagné par le Cours d'Ensemble
 Mme. Bourdon, Mlle. Drouin, M. A. Cottin
7. Plaisir d'amour Martini.
 Par le Cours d'ensemble vocal.
8. a. Le sommeil du roi Lear Missa.
 b. Sérénade de Pierrot Lefèvre-Derodé.
 Par le Quintette.
9. a. Faust (Air de la Coupe) Gounod.
 accompagné par le Cours d'ensemble.
 b. Villanelle Dell'Acqua.
 Mme. Bl. Margerie.
 du Theatre de la Monnaie.
10. Aubade Luigini.
11. a. Chanson à 4 voix Letorey.
 b. Le Jeur Reynaldo Hahn.
 Ensemble vocal et instrumental.

Les différents morceaux exécutés par le cours artistique d'ensemble sont orchestrés par M. A. Cottin.

Orchestre: 1 Flute, 13 Mandolines, 6 Gitarren, 4 Mandolen, 1 Luthe.

Musikalien-Stiftungen.

Von Mr. Alfred Cottin, Paris:

Barcarole v. F. Schubert für Gesang und Guitare, arrang. von Nap. Coste.

Von Herrn Georg Meier, Hamburg:

Lammerstraat-Leed, althanseatisch. Lied mit Guitare von Georg Meier.
 Rheinländer für 1 Guitare Georg Meier.

Von F. Dmitrijew, St. Petersburg:

Prélude Nr. 6 v. F. Chopin
 Erster Verlust v. Rob. Schumann } für 1 Guitare arrang.
 Wilder Reiter v. do. } von F. Dmitrijew.
 Polka von . . . M. Glinka

Von F. Sprenzinger, Lechhausen:

(Geschenk von Herrn C. O. Boije, Stockholm).

4 Etüden (Manuskript) in C von J. K. Mertz, revidiert und mit Fingersatz und Schluss versehen von Hans Ritter jr.

HANS RAAB

Kgl. bayer. Hoflieferant



Lauten- und Gitarrenbauer

Burgstrasse 14 MÜNCHEN Burgstrasse 14



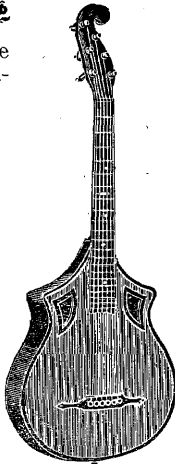
Empfehle meine als erstklassig anerkannten

Lauten und Gitarren • jeden Genrès.

Wappenform-Gitarren •

in ganz vollendeter Arbeit mit grossem, edlem Ton.

Preisgekrönt.



Reparaturen aller Saiteninstrumente in kunstgerechter Ausführung unter Garantie für Tonverbesserung

Eigene Saiten-Spinnerei mit elektr. Betrieb.



24 Etuden op. 48 von M. Giuliani

ist unstreitig eines der wertvollsten Studienwerke für Gitarre-Solisten. Die Originalausgabe ist längst im Musikalienhandel verschwunden. 3 dieser melodiosen Etuden haben wir schon in den Musikheften gebracht. Um nun vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir eine Neuauflage der sämtlichen 24 Etuden in einem Bande veranstaltet. Zur Erleichterung des Studiums hat ein gediegener Gitarist und Musiker das Werk durchgesehen und den notwendigen Fingersatz angegeben. Unsere verehrl. Mitglieder können das solid brochierte Heft gegen Voreinsendung von nur Mk. 2.— oder Nachnahme von Mk. 2.20 (der Preis der alten Originalausgabe war mehr als das Doppelte) franko von der Schriftleitung beziehen.



KARL MÜLLER

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- u. Lautenbau

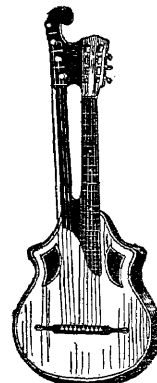
Augsburg



Zeuggasse 197.

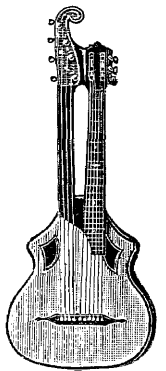
Silberne Medaille, Landes-Ausstellung Nürnberg 1906

zuerkannt für sehr gute und sauber ausgeführte Streich-Instrumente, sowie für vorzügliche Lauten und Gitarren.



Lauten • Wappen- und Achterform-Gitarren • Terz-, Prim- und Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos reinstimmendem Griffbrett und vorzüglichem Ton.

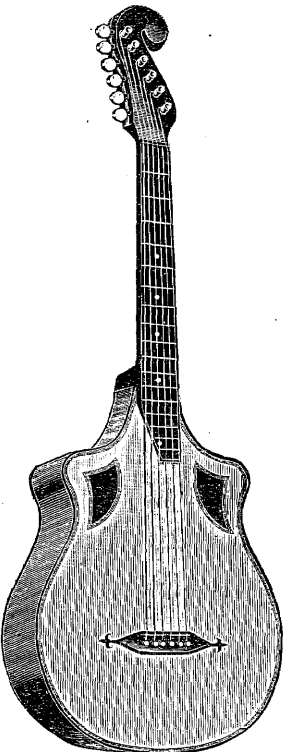


Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung Beste Bezugsquelle für Saiten.

Spezialität: auf Reinheit und Haltbarkeit ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerei.



Ignaz Mettal

Saiten-Instrumentenbauer

Prämiert mit dem Ehrenkreuz und der Goldenen Medaille (höchste Auszeichnung), Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1907

Schönbach (Deutsch-Böhmen)

fertigt als Spezialität:

Gitarren

in Wappen- und Achterform.

Terz-, Prim- u. Bassgitarren, 6 bis 13 sautig, neuester Konstruktion mit gesangreichster Tonfülle u. leichtester Spielbarkeit, in allen Lagen vollständig reinstimmend, mathematisch berechnetem Griffbrett.

Ferner alle Gattungen

Konzert-Zithern

feinste Streich-Instrumente und Saiten.

Reparaturen fachgemäss.

Versandt nach Deutschland zollfrei. Reich illustrierter Katalog gratis und franko.